

Kultur extra

Die Preisträger

Der Wettbewerb „Gute Aussichten“ für junge deutsche Fotografie hat aus eingereichten Arbeiten deutschsprachiger Hochschulen sieben Positionen gekürt:



Sophie Allering

In ihrer Strecke „Leuchtende Augen“ erforscht Sophie Allering Mythen aus dem brasilianischen Amazonasgebiet. Der Mensch als Teil seiner Umwelt im Regenwald wird in den 24 Fine-Art-Prints mit einem dezidiert nicht-westlichen Blick betrachtet, wenn etwa Sagenfiguren fotografisch herbeifantasiert werden: Die Füße einer Figur zeigen in die falsche Richtung, denn, so heißt es, so könne sie nicht verfolgt werden. Die Jury zeigte sich begeistert angesichts des magischen Realismus, den Allering in ihren Fotografien zu erzeugen weiß. Die 1993 geborene Künstlerin studiert seit 2020 den Master Fotografie und Gesellschaft in Den Haag.



Leon Billerbeck

Das Werk von Leon Billerbeck (geboren 1995) ist vielfältig – digital und analog sind die Arbeiten, in denen der Leipziger sich unter dem Titel „Ataxia/Ataraxia“ mit dem Verhältnis zu seinem neurologisch erkrankten Vater auseinandersetzt. Neben Fotos und Videos gehören auch Druckobjekte und Klangcollagen dazu.



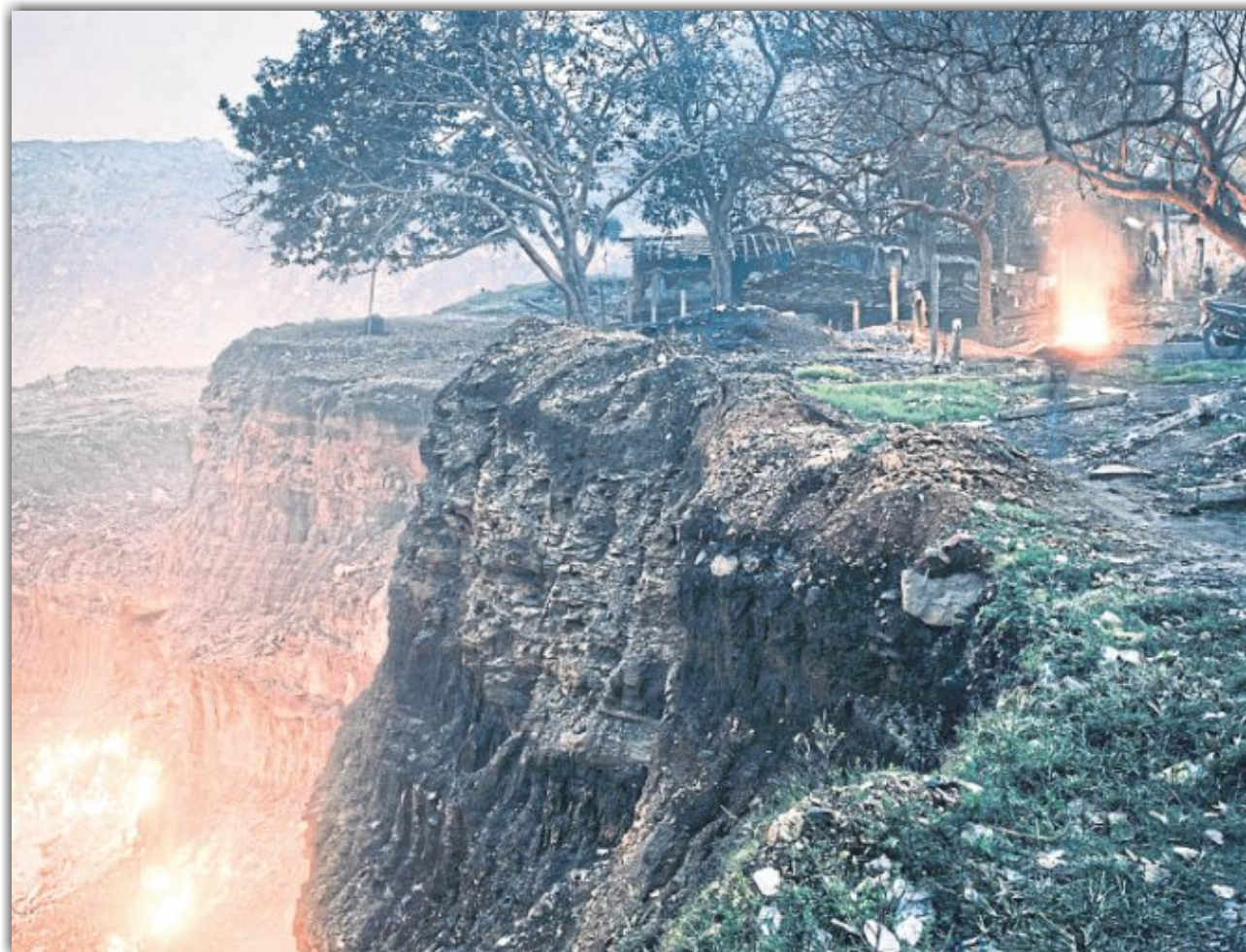
Robin Hirsch

In den 18 Bildern von Robin Hirsch werden die Betrachter mit den Folgen ausbeuterischer Brennstoffproduktion konfrontiert. Der 1987 geborene Hirsch hinterfragt in „Wahala“ die Mechanismen der Ölförderung und legt Widersprüche des ungebremsten Kapitalismus offen.



Jana Ritchie

Jana Ritchie, geboren 1992 und Meisterschülerin an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig, richtet die Kamera auf ihr direktes Umfeld: In „Familie Ritchie“ porträtiert sie sich und ihre Angehörigen mit großer Genauigkeit und thematisiert die Ambivalenz klassischer Rollenideale.



Robin Hirsch hinterfragt in „Wahala“ die Ausbeutungsmechanismen und Produktionsbedingungen bei der weltweiten Förderung fossiler Brennstoffe.

Fotos: Robin Hirsch, WAHALA, 2020, alle Rechte bei den Urhebern/www.guteaussichten.org

Fotografieren ohne Limits

Bei den „Guten Aussichten 2021“ ist Vielfalt und Überwinden von Genres der rote Faden

Endlich wieder ausstellen! Vor Leuten! Die Freude ist groß beim Team der „Guten Aussichten“, denn die Station Festung Ehrenbreitstein in Koblenz ist in diesem Jahr die erste der Ausstellungstour, in der von der Vernissage bis zum täglichen Publikum alles so läuft, wie man es von früheren Jahrgängen kannte.

Denn die Corona-Pandemie hat natürlich auch diese Auswahl an junger deutscher Fotografie vor Herausforderungen gestellt – in den ausgewählten Arbeiten schlägt sie sich aber nicht nieder. Womöglich aber in der Intensität, in der die jetzt im Haus der Fotografie unweit des Festungseingangs ausgestellten Werke des Auswahljahrgangs rezipiert werden könnten.

Denn das lohnt sich auch in diesem Jahr – mit beengtem Ausstellungsraum aufgrund des Umbaus im Landesmuseum auf der Festung: Die „Guten Aussichten“ gehören zu den Kulturhöhepunkten des Festungsjahres, und in diesem Jahr bieten ihre sieben ausgewählten Arbeiten ein besonders breites Themenspektrum. Das reicht von einer über Jahre angelegten Porträtreihe zur eigenen Familie, in der eine alleinerziehende Mutter und ihre Töchter immer wieder vor der Kamera zusammenkommen, bis hin zu Überlegungen zur Zukunft der Fotografie.

Wobei die „Guten Aussichten“ natürlich immer Grenzgänger und

-sprenger ausfindig machen: In diesem Jahr wurden 71 Arbeiten aus 30 Hochschulen eingereicht, einige der Ausgewählten weiten den Begriff dessen, was landläufig unter Fotografie zusammengefasst wird, enorm auf. Da wird dokumentiert, archiviert, Familiengeschichte festgehalten, zutiefst Persönliches verarbeitet.

Ein Vater-Sohn-Projekt

Etwa in „Ataxia/Ataraxia“ von Leon Billerbeck, der sich mit der neurologischen Erkrankung seines Vaters auseinandersetzt. Der Verlust von Kontrolle, die Veränderung einer Vater-Sohn-Beziehung – all das wird gezeigt in Bezug auf die Prinzipien Wiederholung und Mutation. So, wie ein sich fehlerhaft reproduzierendes Genom die Krankheit hervorruft, greift Billerbeck in Reproduktionsprozesse wie etwa die Kopie eines Bildes ein – bis der Kopierer kurz vor dem Transportstau ein geriffeltes Blatt ausspuckt. Eine Art Geschwulst, wie es der junge Künstler erklärt – das als Installation in mehreren Schichten übereinander die zweidimensionale Welt des Fotos überwindet. Das ist nicht alles: Gemeinsam mit seinem Vater, der Texte eingesprochen hat und mit der Kamera, mit der er einst seinen Sohn als Kind gefilmt hat, und der jetzt vom Elektromobil aus in die Welt blickt, entsteht ein multimediales Projekt, das auch die (Vorbereitungs)-Zeit lohnt.

Das gilt für alle Projekte, bekanntlich sieht man mehr, wenn man mehr weiß. Wer etwa auf die Porträts und andere Motive des „Wahala“-Projekts von Robin Hirsch blickt, könnte leicht ihrer Ästhetik erliegen. Doch „Gute Aussichten“ sucht natürlich nicht nach „schönen Bildern“: Wie Wettbewerbsgründerin Josefine Raab erläutert, steht hinter der unmittelbaren Poesie und Melancholie dieser Bilder die knallharte Realität von Menschen, die in Gegenden arbeiten und leben, in denen beispielsweise fossile Brennstoffe gefördert werden. Gewinne der Rohstoffausbeutung kommen bei diesen Menschen nicht an – wohl aber sämtliche Gefahren. Ein Ansatz zwischen soziologischer Betrachtung und Dokumentation, verführerisch ästhetisch angerichtet – und damit umso dringlicher, sobald man die Geschichten dazu kennt.

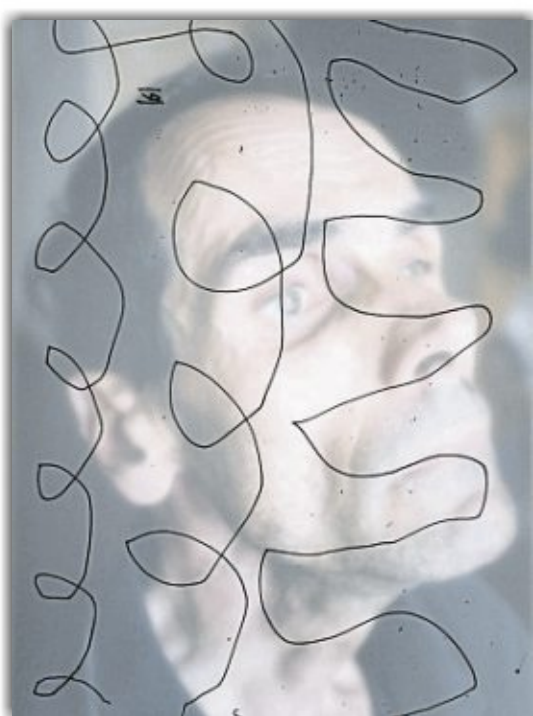
Und wer sich mit dem Begriff des Magischen Realismus in der Literatur auskennt, wird ungleich tiefer und schneller in die Installation „Leuchtende Augen“ von Sophie Allering eintauchen, die als Kind einer aus Brasilien stammenden Mutter eben dort am Amazonas die Natur aus einen spiritistischen Blickwinkel kennenlernte – und ohne Exotismus-Blick, immer wieder per Nachahmung mithilfe des eigenen Körpers und unterstützt durch eine Soundinstallation, neu erzählt.

Ein Projekte entstand im Team: Tina Schmidt und Kerry Steen haben zeitweise in Tel Aviv studiert. „The Evidence of Jahalin“ ist der Versuch, ein bildnerisches Archiv des kleinen Volks der Jahalin zu erschaffen, die als arabische Beduinen in der West Bank zwangsangesiedelt wurden und immer wieder von Umsiedlungen betroffen sind. Ein Aktion, die sich jedes politischen Kommentars zur Situation in Israel enthält – aber nichts weniger leistet, als Frauen und Männern ein öffentliches Gesicht zu geben, die allen Anzeichen nach von der Welt vergessen wurden.

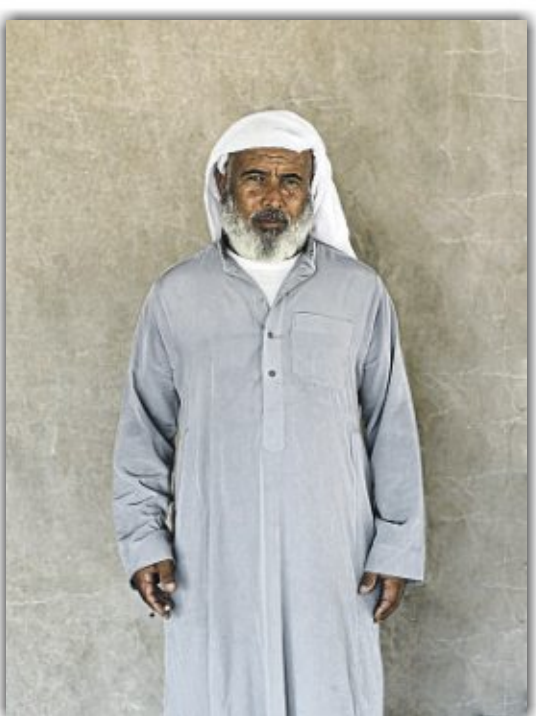
Eine Welt ohne Geschlechter

Und während Conrad Veit im Stil eines Schwarz-Weiß-Films eine Utopie behandelt, die mit der begebnungslosen Knospung alle Diskussionen um Gender und Geschlecht verstummen lässt, ist Konstantin Weber auf dem Weg zur Zukunft der Fotografie: Wenn wie bei ihm mithilfe künstlicher Intelligenz aus einem einzigen vorgegebenen Pixel ein ganzes Bild entsteht und Fotoprogramme selbsttätig ihren ursprünglichen Zweck (sei es ein bloßer Autofokus oder aber eine Gesichtserkennung) einstellen, wird die Frage nach dem Stellenwert des Menschen im Fotoprozess ganz neu gestellt. Claus Ambrosius

Bis zum 22. August, Infos unter www.guteaussichten.org



„Ataxia/Ataraxia“ von Leon Billerbeck verarbeitet die Krankheit seines Vaters.



Tina Schmidt und Kerry Steen archivieren in „The Evidence of Jahalin“ ein Beduinenvolk in Israel.



In „squares“ von Konstantin Weber übernimmt künstliche Intelligenz das Kommando.

Die Preisträger



Tina Schmidt und Kerry Steen

In ihrer Gemeinschaftsarbeit begeben sich die beiden Bielefelderinnen Tina Schmidt (Jahrgang 1994) und Kerry Steen (Jahrgang 1986) auf eine Reise in ein Beduinendorf im Westjordanland, auch bekannt als Westbank. Die dort ansässigen, früher nomadisch lebenden Beduinen der Jahalin in der Khan al-Ahmar School Community finden medial in der Regel nicht statt. Sie rücken nun jedoch durch die Fotografien von Schmidt und Steen in die Aufmerksamkeit der Betrachter. Die Fotografinnen schreiben dazu, sie „dokumentieren deren Vertreibung durch die israelische Siedlungspolitik“ mit ihrer Serie „The Evidence of Jahalin“ (auf Deutsch: „Der Nachweis der Jahalin“). Sie sehen ihre Reihe von Fotos und Videos als ein multimediales Archiv, aus dem in Koblenz stellvertretend zwei Werke zu sehen sind. Schmidt und Steen absolvieren an der Fachhochschule Bielefeld das Masterstudium Fotografie und Bildmedien.



Conrad Veit

Bereits im Kurzfilmprogramm der Berlinale zu sehen war Conrad Veits experimenteller 16-Millimeter-Film Blastogenese X, der auf poetische Weise im Mantel einer fantastischen Tierdokumentation Fragen nach Geschlechtlichkeit und Mensch-Tier-Grenzen bearbeitet. Der 1987 geborene Veit aus Braunschweig begriff seine Filmarbeit als „Manifest der Diversität“: Mit „Blastogenese X“ inszeniert er in Steinbrüchen mit Traumwesen eine Dekonstruktion klassischer Konzepte von Männlichkeit und Weiblichkeit. Der Film entpuppt sich als utopischer Entwurf einer Gleichberechtigung sämtlichen Lebens. Neben Conrad Veits Fotografienleistung begeistern auch die wunderschön bizarren Kostüme von Charlotte Maria Kätzl.



Konstantin Weber

Nach einem Studium der Soziologie und Humangeographie in Frankfurt wendete sich der 1992 geborene Konstantin Weber künstlerischen Studien in Mannheim und Offenbach zu. Um nicht weniger als die Zukunft der Fotografie geht es ihm in seinem Beitrag „squares“ („Quadrate“). Selbst programmierte oder gefundene Programme auf Basis künstlicher Intelligenz treiben die Wandlung vom digital fotografierten zum digital produzierten Bild voran. In diesem sozusagen post-fotografischen Handeln sieht Weber eine alternative Form der Bedeutungsherstellung, die sich von der fotografischen Tradition abhebt: Der Fotograf ist nun Lehrer und Beobachter, der eine künstliche Intelligenz betreut.